

Die Türkenkriege in Ungarn in den Jahren 1684–1688: Der Kaiser und seine Verbündeten im Kampf gegen den „Erbfeind“

JIŘÍ BORITZKA

Die ersten Gewinne in Ungarn im Herbst 1683 und die Verhandlungen über das Fortführen des Krieges mit den Osmanen

Nach dem Sieg bei Kahlenberg am 12. September 1683 hatten sich die christlichen Verbündeten entschieden, den Krieg gegen die Osmanen weiterzuführen. In der zweiten Septemberhälfte waren die Kaiserlichen unter der Führung des Herzogs Karl von Lothringen, die Polen unter Jan III. Sobieski und die Bayern und Reichsvölker unter dem Kurfürsten Max Emanuel nach Ungarn gezogen. Die Zahl der bayerischen, schwäbischen und fränkischen Hilfskontingente schwankte in den Jahren 1683 bis 1688 zwischen 6000 und 15 000 Mann. Das kaiserliche Heer bestand in den Feldzügen gegen die Osmanen durchschnittlich aus 50 000 bis 55 000 Soldaten.¹ Nach zwei Gefechten bei Párkány (am 7. und 9. Oktober) gelang es den Verbündeten, Gran einzunehmen und bis Ende des Jahres noch Pápa, Totis, Veszprim und Lewenz.²

Inzwischen hatte Kaiser Leopold I. überlegt, in welche Richtung sich seine Politik bewegen sollte. Die Situation war gar nicht so klar, wie es uns heute scheint. Am Kaiserhof waren zwei Parteien, die sog. „Westler“ und dann die, die sich nach Osten gegen die Türken wenden wollten. Das Verhalten des Walachischen Fürsten Şerban Cantacuzinos während der Belagerung Wiens hatte die Politiker mit großen Hoffnungen erfüllt. Der Übertritt der Vasallenstaaten der Osmanen auf die kaiserliche Seite und ein Aufstand in den türkischen Provinzen hätten sicherlich eine bedeutsame Wirkung auf den Krieg gehabt. Schon ein paar Tage nach der Schlacht am Kahlenberg wurde der Graf Csáky zu Şerban abgesandt, um mit ihm über einen Übertritt zu verhandeln. Doch solange Siebenbürgen auf der Seite der Hohen Pforte stand und das osmanische Heer sich in der

¹ J. J. VARGA, *Die Beteiligung Kurbayerns und des fränkischen Reichskreises am Großen Türkenkrieg 1683–1699*, Ungarn-Jahrbuch 27, 2004, München 2005, S. 321.

² Zu der Eroberung Grans Vgl. T. M. BARKER, *Doppeladler und Halbmond. Entscheidungsjahr 1683*, Wien 1982 S. 336–340; E. EICKHOFF, *Venedig, Wien und die Osmanen: Umbruch in Südosteuropa 1645–1700*, München 1970, S. 410; O. KLOPP, *Das Jahr 1683 und der folgende Große Türkenkrieg bis zum Frieden von Carlowitz 1699*, Graz 1882, S. 352–355; J. SACHSLEHNER, *Wien Anno 1683*, Wien 2004, S. 311–314.

Jiří Boritzka

Die Türkenkriege in Ungarn in den Jahren 1684–1688: Der Kaiser und seine Verbündeten im Kampf gegen den „Erbfeind“

Tiefebene Ungarns halten konnte, war nicht die Grundvoraussetzung für den Anschluss der Walachei an die christlichen Mächte gegeben.³

Die Hohe Pforte war nicht bereit, mit den Friedensverhandlungen zu beginnen. Nach den weiteren Erfolgen in Ungarn im Herbst 1683 war der Kaiser viel mehr geneigt, den Kampf fortzuführen. In der dritten Dekade des Oktobers fand eine kaiserliche Konferenz in Linz statt, die unter dem Vorsitz von Hermann von Baden, dem Präsidenten des Hofkriegsrates, stand. Man entschied sich für militärische und diplomatische Vorbereitungen zu einem weiteren Krieg mit dem Sultan. Diese Entscheidung bedeutete einen grundlegenden Kurswechsel der habsburgischen Politik, die sich von jetzt an viel mehr auf Ungarn konzentrierte.

Weitgehende Pläne wurden entwickelt. Vor allem erhoffte man einen Aufstand der „Albanen und Bosnesen“, der nur durch eine Flotte unterstützt werden konnte. Deswegen sollten der Papst, Venedig, Toskana und die Malteser eine gemeinsame Flotte im Mittelmeer aufstellen. Eine Gesandtschaft sollte nach Moskau und dann nach Persien geschickt werden, um diese Länder zum Eintritt in den Krieg zu bewegen. Die Kosaken, Siebenbürger, Walachen und Moldauer wurden auch mit einer Proklamation angesprochen, um sich gegen die Osmanen zu wenden.⁴ Anfang Dezember wandte sich der Graf von Königsegg an den venezianischen Gesandten Contarini mit dem Angebot, dass sich Venedig der Liga gegen die Osmanen anschließt. Der Senat der Markusrepublik begann mit den Besprechungen.⁵

Das Jahr 1683 und die siegreiche Schlacht am Kahlenberg bedeuteten also einen Übergang von der Defensive zur Offensive. Leopold wandte seine Aufmerksamkeit nach Osten, was eine Grundvoraussetzung für die Eroberung des Königreiches Ungarn durch die Habsburger war. Viele der ungarischen Magnaten und Adligen waren der Ansicht, dass kein Frieden in Ungarn herrschen könne, solange hier die Osmanen die Oberhand hätten, weil die Verhandlungen mit ihnen keine Sicherheit brächten.

Die erfolglose Kampagne in Ungarn im Jahre 1684: Die erste Belagerung Ofens

In Ungarn hatte Thököly, der Vasall der Hohen Pforte, immer noch fast das ganze Gebiet Oberungarns in seinen Händen gehabt, aber viele von

³ O. BRUNNER, *Oesterreich und die Walachei während des Türkenkrieges von 1683–1699*, in: Sonderabdruck aus den Mitteilungen des österreichischen Instituts für Geschichtsforschung, Jg. 44, Innsbruck 1930, S. 277–278; R. LORENZ, *Türkenjahr 1683: Das Reich im Kampf um den Ostraum*, Leipzig, München, Wien 1944, S. 294; J. STOYE, *The Siege of Vienna*, Edinburgh 2000, S. 184.

⁴ BARKER, S. 347–348; BRUNNER, S. 277, Anm. 3; O. REDLICH, *Weltmacht des Barock: Österreich in der Zeit Kaiser Leopolds I.*, Wien 1961, S. 266.

⁵ Vgl. BARKER, S. 350; KLOPP, S. 371; REDLICH, S. 267; STOYE, S. 185.

seinen Anhängern wandten sich von ihm ab und wechselten auf die Seite des Kaisers. Im Januar 1684 wurde eine Amnestie-Kommission in Preßburg zusammengestellt, die jeden einschloss, der sich unterwerfen und Leopold spätestens bis Ende Februar huldigen würde. Insgesamt kamen 14 Magnaten und 17 Komitaten, und 12 Städte sandten ihre Repräsentanten nach Preßburg. Thökölys Herrschaft in Westungarn, nördlich und südlich der Donau, war damit am Ende. In Mittel- und Ostoberungarn behielt er seinen Einfluss. Die Rebellen waren zu einem gewissen Grad von den Handlungen des Siebenbürgischen Fürsten Michael Apafis beeinflusst. Dieser scheute eine Vereinbarung mit dem Kaiser, bevor dieser nicht Belgrad befreit hatte. Ein anderes Motiv seiner Handlungen war, dass er jetzt eine Bestätigung des fürstlichen Titels für seinen Sohn von der Hohen Pforte erwartete.⁶

Im Januar 1684 wollte Thököly die europäische Öffentlichkeit über seine Situation informieren. Er ließ daher Briefe an Ludwig XIV. sowie den sächsischen und brandenburgischen Kurfürsten abfassen. In diesen Briefen beschrieb er die Ursachen des ungarischen Aufstandes und bat diese Herrscher um Unterstützung. Er vergaß nicht zu erwähnen, dass die steigende Macht des Kaisers für die benachbarten Länder gefährlich werden könnte. Er wandte sich auch wieder an die Ungarn, dass sie ihre Freiheiten schützen und die kaiserliche Amnestie, die ihren Klagen nicht geholfen hatte, ablehnen sollten. Diese Briefe und Proklamationen haben ihm aber nicht geholfen und er blieb international isoliert. Ohne die Hilfe von Frankreich oder den Osmanen konnte er nicht erfolgreich sein.⁷

Am Anfang des Jahres 1684 wurde in Venedig über den Beitritt zur Koalition gegen das Osmanische Reich verhandelt. Eine Gruppe von Senatoren wollte die Neutralitätspolitik weiterfolgen, eine andere hatte sich für den Krieg entschieden. Die Argumente für die Neutralität waren der Verfall des Militärs, die Ermüdung und die Verschuldung durch den langen Krieg um Kreta (1645–1669) und die schlechten Erfahrungen aus den Konflikten mit den Osmanen. Die Venezianer hatten auch befürchtet, dass die Habsburger immer nur ihre eigenen Interessen wahren würden.⁸

Die Markusrepublik entschloss sich letztendlich, dem Bündnis beizutreten. Die Signoria hatte diesmal starke Verbündete, der Papst bot finanzielle Hilfe an. Ende Januar konnte Contarini in Linz dem Kaiser die Zustimmung über den Beitritt Venedigs übergeben. In einer Serie von

⁶ Vgl. BARKER, S. 350; REDLICH, S. 268–269; STOYE, S. 183; V. VLNAS, *Princ Evžen Savojský, život a sláva barokního válečníka*, Praha 2001, S. 67.

⁷ B. KÖPECZI, *Staatsräson und christliche Solidarität: Die ungarischen Aufstände und Europa in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts*, Budapest 1983, S. 24–25.

⁸ Vgl. BARKER, S. 351; I. PARVEV, *Habsburgs and Ottomans between Vienna and Belgrade*, New York 1995, S. 44.

Jiří Boritzka

Die Türkenkriege in Ungarn in den Jahren 1684–1688: Der Kaiser und seine Verbündeten im Kampf gegen den „Erbfeind“

Verhandlungen wurden die Details ausgearbeitet und am 5. März schlossen Venedig, der Kaiser und Polen einen Vertrag ab. Das neue Bündnis, die sog. Heilige Liga (*Lega sacra*), wie sie der Papst nannte, war ausschließlich gegen die Osmanen gerichtet. Jeder der Beteiligten sollte den Krieg auf eigene Faust führen und den Gewinn behalten. Es war jedoch untersagt, ohne die Zustimmung der Verbündeten mit dem Feind zu verhandeln oder sogar Frieden zu schließen. Der Garant und Protektor des Abkommens war der Papst.

In einem separaten Artikel vom 20. März wurde vereinbart, was Venedig von seinen alten Besitzungen in Dalmatien zurückbekommen sollte. Alle anderen damaligen Besitzungen würden an das Königreich Ungarn zurückfallen. Die Markusrepublik sollte ihre Flotte und das Heer in Dalmatien konzentrieren. Die Polen wollten ihre Aufmerksamkeit auf die Ukraine, Podolien und die Walachei und Moldau konzentrieren. Leopold I. und die Reichstruppen wandten sich nach Ungarn, und die ungarische Tiefebene wurde noch einmal zum Hauptkriegsschauplatz. Die Liga versuchte, auch Moskau zum Bündnis zu bringen, was im Jahre 1686 gelang. Das Moskowiterreich war der einzige Nachbar der Osmanen, der außer der Habsburgermonarchie christlich war. Sein Heer konnte die Kräfte der Krimtataren bündeln. Papst Innozenz XI. gewann die Unterstützung Spaniens, des toskanischen Großherzogs Cosimo III. Medici und des Großmeisters des Malteserordens Gregor Caraffa. Sie alle vereinigten ihre Flotten mit der der Venezianer.⁹ Der Papst hatte für den Türkenfeldzug von 1684 1 300 000 Taler zur Verfügung gestellt.¹⁰

Im Westen kam es zur einer neuen Krise, die die Kampagne gegen die Osmanen gefährdete. Die Anfänge der Krise reichten bis zum Dezember 1683 zurück, als Spanien Frankreich den Krieg erklärte. Die französischen Truppen belagerten Luxemburg und plünderten in den Spanischen Niederlanden. Ludwig XIV. bot den Spaniern und auch dem Kaiserreich einen 20-jährigen Waffenstillstand an. Leopold I. hatte nicht genug Kräfte, um einen Zweifrontenkrieg zu führen, und am 15. August 1684 wurde in Regensburg ein 20-jähriger Waffenstillstand unterzeichnet. Ludwig XIV. konnte für 20 Jahre die Reunionen behalten, und der Kaiser hatte jetzt freie Hand, seine Kräfte nach Ungarn zu wenden.¹¹

⁹ Zur Heiligen Liga siehe BARKER, S. 350–351; H. KRETSCHMAYR, *Geschichte von Venedig*. 3. Bd, *Der Niedergang*, Stuttgart 1934, S. 342; PARVEV, S. 44–45; REDLICH, S. 269–270.

¹⁰ H. URBANSKI, *Karl von Lothringen. Österreichs Türkenieger*, Wien, München 1983, S. 174–175.

¹¹ Zum Regensburger Waffenstillstand vgl. K. O. von ARETIN, *Das Alte Reich 1648–1806*. 1. Bd, *Föderalistische oder hierarchische Ordnung (1648–1684)*, Stuttgart 1997, S. 305–310; BARKER, S. 352–354; STOYE, S. 191–194. Für die Beziehungen zwischen

Ein anderer, wenn auch nicht so bedeutender, Verbündeter des Kaisers wurde im Jahre 1684 Ragusa (Dubrovnik). Die Stadt war ein Vassall der Hohen Pforte und bezahlte den Tribut von 1478 an. Der Konflikt mit dem Großwezir Kara Mustafa Pascha und die immer weiter wachsenden Finanzforderungen führten dazu, dass Dubrovnik Leopold I. um Schutz gebeten hatte. Acht Jahre später bezahlte die Stadt wieder den Tribut an die Osmanen.¹²

Schon am 16. Februar 1684 wurde der Kriegsplan unter Vorsitz des Herzogs von Lothringen besprochen. Die Hauptarmee unter seinem Kommando, insgesamt 24 000 Mann zu Fuß und 14 600 Reiter, sollte die ehemalige Hauptstadt Ungarns, Ofen, belagern. Ein Korps in der Stärke von 10 900 Mann unter Graf Leslie wurde nach Kroatien geschickt, um dort gegen Essegg vorzugehen und jede osmanische Initiative zur Hilfe Ofens zu verhindern. In Oberungarn führte Graf Schultz 7000 Mann, die gegen Thököly kämpfen sollten.¹³ Auf der Donau wurde eine Flotte zum Schutz des Flusses und zum Transport der Vorräte gegründet.¹⁴

Die Hauptarmee konzentrierte sich erst Ende Mai zwischen Komorn und Párkány. Das Heer überquerte die Donau bei Párkány und marschierte weiter in Richtung Ofen. Im Wege standen eine kleine Festung und das an der Donau gelegene Städtchen Visegrád, das den Strom und zugleich den Weg nach Ofen kontrollierte. Beide Stellen wurden zwischen dem 15. und 18. Juni eingenommen. In der Zwischenzeit kam die Nachricht, dass ein osmanisches Korps unter dem Kommando des Seraskiers Suleiman Pascha in der Stärke von 15 000 Mann in der Gegend von Ofen angekommen war. Herzog Karl überschritt am 21. Juni mit den Truppen die Schiffsbrücke bei Gran und stand wieder auf dem linken Donauufer. Nördlich der Stadt Waitzen trafen sich am 27. Juni die kaiserlichen Truppen mit 15 000 Reitern und 3000 Janitscharen unter der Führung des Statthalters von Ofen, Kara Mohamed Pascha. Der Kampf war kurz,

Frankreich, Bayern und der Habsburgermonarchie siehe L. HÜTTL, *Die Beziehungen zwischen Wien, München und Versailles während des großen Türkenkriegs 1684 bis 1688*, in: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, Jg. 38, 1985, S. 81–122.

¹² G. KÁLDY-NAGY, *Das osmanische Reich und seine Vasallenstaaten in den achtziger Jahren des 17. Jahrhunderts*, in: Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae, Bd. 33, Nr. 2–4, 1987, S. 164–165. Venedig hat seine eigenen Interessen in Dalmatien gehabt, und deswegen war die Republik nicht glücklich mit der Entwicklung der Ereignisse. KRETSCHMAYR, S. 343–344.

¹³ REDLICH, S. 273; M. ANGELI, *Der Feldzug gegen die Türken im Jahre 1684*, in: Mitteilungen des k.k. Kriegs-Archivs, Wien 1884, S. 388–392.

¹⁴ Zum ersten Male wurde die Frage der Donau Flotille systematisch behandelt. Das Jahr 1684 war ein Gründungsjahr für ein organisiertes Schiffarmament gewesen. ANGELI, S. 386–387.

Jiří Boritzka

Die Türkenkriege in Ungarn in den Jahren 1684–1688: Der Kaiser und seine Verbündeten im Kampf gegen den „Erbfeind“

und die Türken zogen sich rasch zurück und ließen 3000 Tote auf dem Schlachtfeld zurück. Die Stadt ergab sich danach rasch den Alliierten.¹⁵

Drei Tage später wurde Pest besetzt, das der Feind fast ohne Kampf preisgegeben hatte. Die Osmanen zogen sich an das andere Ufer nach Ofen zurück. In einem Kriegsrat am 3. Juli wurde beschlossen, mit der Belagerung Ofens zu beginnen. Man unterschätzte die Stärke der Festung und glaubte, sie bald zur Kapitulation zwingen zu können. Der Seraskier griff am 11. Juli das christliche Heer an, aber nach einer kurzen Zeit zog er sich zurück und hatte so die erste Belagerung Ofens ermöglicht. Die Belagerung begann am 15. Juli und zog sich bis zum 3. November hin. Der Herzog von Lothringen hatte 34 000 Mann zur Verfügung, denen sich noch 8000–9000 Mann des ungarischen Aufgebots unter der Führung Palatins Esterházy anschlossen. In Ofen hatte Kara Mohamed Pascha ungefähr 10 000 Mann erprobter Infanterie. Der Seraskier stand mit 15 000–20 000 Mann, meistens Kavallerie, südlich von Ofen am Hamzabeg (Érd). Nach ersten Misserfolgen gelang es, die Wasserstadt (Judenstadt), die zwischen dem Festungsberg und der Donau lag, zu erstürmen. Herzog Karl griff dann die Türken bei Hamzabeg am 22. Juli an, und nach mehrstündigem Kampf gelang es ihm, den Feind zu schlagen und sein ganzes Lager zu besetzen. Ofen war jetzt völlig isoliert.¹⁶

Die Belagerung Ofens entwickelte sich andererseits nicht gut. Die ganze Sache war von Anfang an auf die leichte Schulter genommen worden. Die Laufgräben wurden rasch und ohne Gründlichkeit ausgegraben, sie waren zu flach und ausgedehnt, ohne die nötige Sicherung. Der Beschuss der Festungsbesatzung war dominierend und das alliierte Heer erlitt schwere Verluste. Auch Prinz Eugen von Savoyen wurde bei der Belagerung verletzt. Die Misserfolge führten zur Unzufriedenheit, zu Reibereien und Auseinandersetzungen zwischen den Befehlshabern. Die Zahl der Kampffähigen reduzierte sich auf 12 500 Mann, der Rest lag infolge der Krankheiten, die sich im Lager verbreitet hatten, im Lazarett. Der Herzog von Lothringen war selber krank, und dazu näherte sich der Seraskier mit einer neuen Armee. Die einzige Hoffnung sah man in der Ankunft der bayerischen Hilfstruppen. Max Emanuel kam am 9. September ins Lager; seine Soldaten, insgesamt 8000 Bayern und 4000 Mann schwäbische Kreistruppen, trafen zwei Tage später ein. Auch die Verstärkungen halfen nicht. Letztlich wurde die Belagerung aufgehoben, und die Soldaten gingen in die Winterquartiere. Erstmals wurden die Verwundeten abtransportiert.

¹⁵ Ebenda, S. 395–398; EICKHOFF, S. 416; REDLICH, S. 273–274.

¹⁶ ANGELI, S. 398–408; REDLICH, S. 274–275.

tiert, und am 3. November zogen sich die noch Kampffähigen von der Stadt zurück.¹⁷

Das unglückliche Unternehmen kostete die Verbündeten 23 000 Soldaten. Die Bayern verloren bei der Belagerung und beim Rückzug die Hälfte ihres Korps. Die Kaiserlichen hatten ihre Winterquartiere in den geplünderten Gebieten Westungarns, die Bayern blieben in Zips. Ein Sechstel der Bayern, die nach Ungarn gekommen waren, fiel in den Kämpfen, zwei Drittel starben in den Winterquartieren und nur ein Sechstel der Männer kehrte nach Bayern zurück.¹⁸ Auf den Nebenkriegsschauplätzen erlangten die Kaiserlichen bessere Erfolge. In Kroatien beschränkte sich die Tätigkeit meistens auf einen Kleinkrieg. Die größten Erfolge erreichte man in Oberungarn. Mitte September überfiel Schultz Thökölys Lager, und der Kuruzenführer entkam nur mit größter Mühe. Bartfeld, Makovicz und einige andere Orte fielen in die Hände der Kaiserlichen.¹⁹

Der Feldzug von 1685: Die Eroberung Neuhäusels

Die Kampagne von 1684 war ohne Zweifel eine große Enttäuschung nach den hervorragenden Erfolgen im Jahre 1683. Die Kaiserlichen verloren dazu wieder Waitzen. Der siebenbürgische Fürst Apafi eröffnete mit Wien Besprechungen, die auch im Jahre 1685 fortgesetzt wurden. Die Wintermonate nutzte man zu den militärischen Vorbereitungen für den kommenden Feldzug. Neue Rekruten wurden angeworben, und am Kaiserhof wurde mit deutschen Reichsfürsten wegen der Beistellung von Auxiliärtruppen und Kriegsmaterial verhandelt. Dank des Waffenstillstandes mit Frankreich konnte Leopold I. mit der Unterstützung vieler Reichsfürsten rechnen. Freiwillige aus ganz Europa, darunter auch Franzosen, kamen nach Ungarn, um sich an den Kämpfen gegen die Ungläubigen zu beteiligen.

Weil sich die Ankunft der Truppen aus dem Reich verspätete, wurde die Festung Neuhäusel in Oberungarn zum Ziel des Feldzuges. Ursprünglich beschäftigten sich die Heerführer mit dem Gedanken, wieder gegen Ofen zu ziehen. Neuhäusel war fast ganz von den osmanischen Gebieten

¹⁷ Zu der Belagerung Ofens siehe ANGELI, S. 409–423; M. BRAUBACH, *Prinz Eugen von Savoyen, Bd I., Aufstieg*, München, Wien 1963, S. 116–117; P. BROUCEK, *Österreich als führende Macht der Heiligen Liga im Krieg gegen das Osmanische Reich*, in: *Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae*, Bd. 33, Nr. 2–4, 1987, S. 356; KLOPP, S. 391–392; REDLICH, S. 275–277; URBANSKI, S. 177–178.

¹⁸ L. HÜTTL, *Max Emanuel: Der Blaue Kurfürst 1679–1726*, München 1976, S. 129; REDLICH, S. 277.

¹⁹ ANGELI, S. 424–428; REDLICH, S. 278. Zum ganzen Feldzug von 1684 siehe noch EICKHOFF, S. 416; PARVEV, S. 46–47; VLNAS, S. 67, 76.

Jiří Boritzka

Die Türkenkriege in Ungarn in den Jahren 1684–1688: Der Kaiser und seine Verbündeten im Kampf gegen den „Erbfeind“

abgeschnitten, und die Kaiserlichen blockierten jede Zufuhr von Proviant und Verstärkungen. Die Hauptarmee zählte ungefähr 75 000 Mann, von denen 40 000 Kaiserliche waren, 10 000 Lüneburger, 8000 Franken, 8000 Bayern, 6000 Kölner und 3000 Hessen.²⁰

Neuhäusel, ein mächtiges Bollwerk gegen die Muslime, das 1663 in die Hände der Osmanen gefallen war, war eine Festung mit sechseckigem Grundriss und mit einfacher bastionierter Umfassung ohne Außenwerke.²¹ Die Besatzung sollte ungefähr 3000 Soldaten zählen.²² Stein gibt die Anzahl der Janitscharen für die Zeit 1684–1685 mit 2228 an.²³ Die Janitscharen waren selbstverständlich nicht die Einzigen, die die Besatzung der Festung bildeten, und deswegen konnten auch mehr als 3000 Mann in der Festung sein.

Die Belagerung begann am 11. Juli. Die Operationen wurden mit viel mehr Umsicht geleitet, als es im vergangenen Jahr bei Ofen der Fall gewesen war. Das osmanische Hauptheer unter dem Kommando des Seraskiers Ibrahim Pascha nahm inzwischen Visegrád ein und belagerte seit Ende Juli Gran. Im Feldlager der Alliierten wurden zwei Möglichkeiten besprochen: Die eine war, die Belagerung weiterzuführen und Gran auf Gnade und Ungnade den Osmanen zu lassen, die andere, das Heer zu teilen. Herzog Karl von Lothringen entschied sich für die zweite Möglichkeit. Er ließ 16 000 Mann unter dem Kommando des Feldmarschalls Graf Caprara bei Neuhäusel. Mit ungefähr 40 000 Soldaten zog er am 7. August in Richtung Komorn los.

Der Seraskier zog sich mit seinen Truppen von Gran zurück und war dem christlichen Heer entgegen gezogen. Beide Armeen trafen sich am 16. August in der Ebene von Táth, nicht weit von Gran. Die Kräfte sollten hier fast ausgeglichen sein. Ibrahim Pascha unterschätzte jedoch die Stärke der Kaiserlichen. Zwischen beiden Heeren waren Moräste gelegen. Der Seraskier wagte es, diesen Sumpf zu überschreiten und griff von Lothringens Positionen an. Der folgende Zusammenstoß endete in einer Niederlage der Türken, die 1200–1500 Mann verloren. Weitere 200 wur-

²⁰ *Der Feldzug gegen die Türken im Jahre 1685*, in: Mittheilungen des k.k. Kriegs-Archivs, Wien 1885, S. 198–199, 208. Der Autor wird nicht angegeben, wahrscheinlich war es Moritz Angeli. REDLICH, S. 279–280. Hüttl gibt die Stärke der Bayern mit 7000 Mann an. HÜTTL, S. 149. Braubach spricht von der gesamten christlichen Armee, die 100 000 Mann hatte. BRAUBACH, S. 122.

²¹ BROUCEK, S. 357.

²² *Feldzug 1685*, S. 214.

²³ M. L. STEIN, *Guarding the Frontier. Ottoman Border Forts and Garrisons in Europe*, London 2007, S. 69.

den gefangen genommen. Auf der christlichen Seite fielen hundert Soldaten. Gran war gesichert, der Gegner geschlagen und im Rückzug.²⁴

Starker Regen verzögerte die Einnahme Neuhäusels. Endlich, am 19. August, befahl Caprara den Ansturm. Nach zweistündigen Kämpfen war die Festung in christlichen Händen und auf den Wällen wehten die kaiserlichen Fahnen. Es half der Besatzung nicht, die weiße Fahne zu hissen. Die Belagerer waren erbittert und nahmen keine Gefangenen. An die 1000 Männer der Besatzung wurde massakriert, die Stadt lag in Trümmern, und am 22. August wurden in den Ruinen 6000 Leichen gefunden, darunter viele von Frauen und Kindern.²⁵ Die glücklichen Türken und Bewohner, die nicht niedergemetzelt wurden, mussten sich freikaufen. Die, die nicht genug Geld hatten, wurden in die Sklaverei verkauft.²⁶ Wie Karl Teply schreibt: „*Gemäß der Auffassung, daß in einer eroberten Festung jede lebende Seele zur Beute zählte, wurden von ihr auch eine überaus hohe Anzahl von Frauen und Kinder erfaßt.*“²⁷

Nachdem den Herzog von Lothringen die Nachricht über die Einnahme Neuhäusels erreicht hatte, kehrte dieser zurück, um die Befestigungen zu besichtigen und mit ihrer Reparatur zu beginnen. Er ernannte den Oberst Aspremont zum provisorischen Kommandanten der Festung. Die Reparaturen sollte der Ingenieur Kleinwächter von Wachtenberg durchführen. Dann marschierte das wiedervereinigte Heer in der Gesamtstärke von 55 000 Mann zu Párkány. Der Herzog wollte sich noch einmal dem Seraskier stellen. Dieser zog sich aber nach dem Fall Neuhäusels zurück, vernichtete Visegrád und ließ Neograd und Waitzen in Brand setzen. Der kaiserliche Oberkommandant verstärkte die Korps der Generale Leslie und Schultz, die in Kroatien beziehungsweise in Oberungarn standen; mit dem Rest seiner Truppen zog er in Richtung Waitzen. Ibrahim Pascha und der Ofner Abdurrahman Pascha begannen Friedensverhandlungen. Sie boten an, dass sie Thököly dem Kaiser übergeben, aber die Verhandlungen führten zu nichts. Größere militärische Aktionen wurden in diesem Gebiet beendet.²⁸

Feldmarschall Leslie eroberte im August die Stadt Esseg, und es gelang ihm, einen Teil der großen Schiffsbrücke über die Drau zu vernichten.

²⁴ Zur Schlacht Vgl. BRAUBACH, S. 122–123; *Feldzug 1685*, S. 227–232; KLOPP, S. 396; REDLICH, S. 282–283

²⁵ Zu der Belagerung von Neuhäusel siehe *Feldzug 1685*, S. 214–226; KLOPP, S. 395–396; REDLICH, S. 281–283.

²⁶ VLNAS, S. 79.

²⁷ K. TEPLY, *Vom Los osmanischer Gefangener aus dem Großen Türkenkrieg 1683–1699*, in: *Südost-Forschungen*, Jg. 32, München 1973, S. 34–35.

²⁸ Zu der Hauptarmee nach der Einnahme von Neuhäusel siehe *Feldzug 1685*, S. 233–240.

Jiří Boritzka

Die Türkenkriege in Ungarn in den Jahren 1684–1688: Der Kaiser und seine Verbündeten im Kampf gegen den „Erbfeind“

Die Osmanen reparierten die Brücke wieder, und Ibrahim Pascha marschierte mit dem Rest seiner Armee nach Belgrad.²⁹ Bedeutsamer waren die Ereignisse in Oberungarn. In die kaiserlichen Hände fielen einige Städte, nach zweimonatiger Belagerung auch Eperies. Vergebens bat Thököly um türkische Hilfe. Nach dem Fall von Tokaj und anderen Orten musste sich der Kuruzenführer mit dem Rest seiner Anhänger ins osmanische Gebiet zurückziehen.

Es waren dann die Türken, die zum Fall der anderen Kuruzer Festungen beitrugen. Das Los von Neuhäusel löste bei ihnen wieder das Verlangen nach einer Bestrafung von Verrätern und Schuldigen aus. Als einer von ihnen wurde auch Thököly bezeichnet. Der Pascha von Großwardein lud ihn Mitte Oktober 1685 unter dem Vorwand ein, dass er ihm die nötigen Truppen für die Rettung von Kaschau geben würde. Thököly wurde in der Festung in Ketten gelegt und danach nach Essegg abgeführt. Der Seraskier hoffte, dass der Kuruzenführer zum Trumpf in den Verhandlungen mit Wien würde, oder dass er mit seiner Hinrichtung den eigenen Kopf nach den unglücklichen Operationen retten könne.

Die Nachricht von der Gefangennahme Thökölys empörte die Kuruzen. Zehn Tage nach den Ereignissen von Großwardein ergab sich Kaschau, und unmittelbar danach öffneten die Festungen Unghvár, Sáros-Patak, Zadvár und Régécz die Tore. Nur Munkács verteidigte sich unter der Führung von Thökölys Gattin Helene gegen die Soldaten des General Caraffa noch zwei Jahre. Die Kuruzen, fast 17 000 Mann, huldigten Leopold. Das oberungarische Fürstentum Thökölys brach zusammen.³⁰ Der Sultan befahl eine Reihe von Exekutionen. Unter den Hingerichteten war auch der Seraskier Ibrahim Pascha. Thököly wurde freigelassen, aber seine Sache war verloren.³¹

Das Zusammenbrechen der Thököly-Herrschaft und die Anwesenheit des kaiserlichen Heeres an den Grenzen mit Siebenbürgen zwang Apafi, sich zu entscheiden. Wien sehnte sich nach dem Gewinn Siebenbürgens, weil es, auch wenn man Ungarn zurückgewinnen würde, ohne das Fürstentum nur ein halber Sieg war. Im Herbst 1685 besetzten die Kaiserlichen die angrenzenden Komitate im Norden und Westen. Der siebenbürgische Landtag sendete eine Botschaft, die Johannes Haller nach Wien überbrachte, wo sie am 9. Januar 1686 ankam.

²⁹ Ebenda, S. 240–246; KLOPP, S. 396; REDLICH, S. 284.

³⁰ Das oberungarische Fürstentum existierte von 1682 bis 1685. Siehe L. BENCZÉDY, *Imre Thököly und das oberungarische Fürstentum*, in: *Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae*, Bd. 33, Nr. 2–4, 1987, S. 223–227.

³¹ Vgl. *Feldzug 1685*, S. 246–254; KÖPECZI, S. 25; REDLICH, S. 285–286, VLNAS, S. 67.

Im Mai 1686 marschierte General Scherffenberg nach Siebenbürgen, um das Fürstentum gegen Thököly und die Osmanen zu beschützen. Am 28. Juni 1686 wurde am Kaiserhof in Wien ein Vertrag unterzeichnet, das sog. Hallerische Diplom. Der Kaiser garantierte die freie Fürstenwahl, die Unverletzlichkeit aller kirchlichen und weltlichen Privilegien und eine autonome Regierung. Apafi sollte jährlich 50 000 Reichstaler bezahlen, um Versorgung und Transportdienst für die Kaiserlichen zu gewähren. Das Land sollte nicht als Winterquartier für die Soldaten dienen, außer im Fall der direkten Bedrohung. In den Festungen Klausenburg und Diemrich sollten zwei Drittel der Besatzung die Kaiserlichen bilden. Leopold ratifizierte den Vertrag einen Tag später, aber der Landtag fürchtete immer noch die Trennung von der Hohen Pforte, weswegen dieser Vertrag von ihm nicht ratifiziert wurde.³²

Zweite Belagerung Ofens 1686³³

Für dieses Jahr konnte der Kaiser auch mit der brandenburgischen Hilfe rechnen. Der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm beendete die enge Zusammenarbeit mit Frankreich und wandte sich wieder an Kaiser Leopold. Man verhandelte seit 1684, und am 4. Januar 1686 kam es zur Unterzeichnung des ersten Vertrages. Der Kurfürst verpflichtete sich auf sechs Monate, Leopold 7000 Soldaten zur Unterstützung in Ungarn zu geben. Dafür sollte er 100 000 Reichstaler bekommen. In einem zweiten Vertrag von Ende März wurde ein Bündnis auf zwanzig Jahre geschlossen. Nach Ungarn marschierten letztlich 8000 Brandenburger.³⁴ Aus dem Reich beteiligten sich am Feldzug insgesamt 34 000 Mann.³⁵ Der Regensburger

³² Zu den Ereignissen in Siebenbürgen vgl. EICKHOFF, S. 417; *Kurze Geschichte Siebenbürgens*, B. KÖPECZI (Hrsg.), Budapest 1990, S. 367–368; PARVEV, S. 52; REDLICH, S. 286–288. Zum Vertrag siehe auch G. VOLKMER, *Das Fürstentum Siebenbürgen 1541–1691: Aussenpolitik und völkerrechtliche Stellung*, Kronstadt, Heidelberg 2002, S. 191–194. Der Vertrag bei Goos. *Österreichische Staatsverträge, Fürstentum Siebenbürgen (1526–1690)*, R. GOOSS (Hrsg.), (=Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs), Wien 1911, Vertrag zwischen Kaiser Leopold I. und dem Fürsten Michael Apafi ddo. Wien 1686, Juni 28 (Hallerisches Diplom), S. 868–876.

³³ Das ausführlichste Werk zu dem Jahr 1686 ist die Quellenpublikation des Budapester Archivs *Buda expugnata 1686 – Europa et Hungaria 1683–1718*, I. BARISKA, G. HARASZTI, J. J. VARGA (Hrsg.), 2. Bde., Budapest 1986.

³⁴ Vgl. K. O. von ARETIN, *Das Alte Reich 1648–1806. Bd. 2: Kaisertradition und österreichische Großmachtspolitik (1684–1745)*, Stuttgart 1997, S. 16–20; KLOPP, S. 399–400; PARVEV, S. 51; REDLICH, S. 290–294.

³⁵ REDLICH, S. 295.

Jiří Boritzka

Die Türkenkriege in Ungarn in den Jahren 1684–1688: Der Kaiser und seine Verbündeten im Kampf gegen den „Erbfeind“

Reichstag bewilligte für den Krieg gegen die Türken 2 726 000 Gulden.³⁶ An den Kämpfen beteiligten sich außer einer großen Menge von Freiwilligen die Kaiserlichen, Sachsen, Bayern, Brandenburger, Reichskontingente der kleineren Reichsländer und Städte, die Ungarn³⁷ und sogar die Schweden. Insgesamt nahmen an der zweiten Belagerung Ofens 74 000–77 000 Mann teil. Die Hilfstruppen der Verbündeten kamen erst im Laufe der Kämpfe, deswegen war das Heer am Beginn der Operationen kleiner gewesen.³⁸

Die wichtigsten Fragen waren wohl, in welche Richtung man die Offensive führen sollte und wie man mit den Ambitionen der einzelnen Heerführer zurecht kam. Die Armee versammelte sich bei Párkány. Der bayerische Kurfürst erreichte es, ein selbständiges Korps führen zu können, das von der Hauptarmee getrennt war.³⁹ Die 21 800 Mann, die unter seinem Befehl standen, sollten südlich des Ofener Donauknies gegen Stuhlweißenburg vorgehen. Bevor er mit seinen bayerisch-sächsischen Truppen aufbrechen konnte, hatte der Kriegsrat in Párkány am 9. Juni entschieden, dass die Belagerung von Ofen Priorität habe und alle verfügbaren Kräfte sich an der Belagerung beteiligen sollten.⁴⁰ Die Bedeutung von Ofen war evident. Es war ein Symbol der Einheit Ungarns. Várkonyi schreibt dazu: „*Buda was more than just the castle; Buda was the country, the capital of the unified kingdom of yore.*“⁴¹ Eine solche Meinung wurde von vielen Ungarn vertreten.

Ofen war der Schlüssel zur Beherrschung der Donaulinie und zur Rückeroberung Ungarns. Der bayerische Kurfürst marschierte am linken

³⁶ Es wurden insgesamt 50 Römermonate bewilligt. ARETIN, *Das Alte Reich*, Bd. 2, S. 23; REDLICH, S. 295; I, WELLMANN, *Die Rückeroberung Budas*, in: *Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae*, Bd. 33, Nr. 2–4, 1987, S. 264.

³⁷ Im Sommer 1686 standen auf dem ungarischen Kriegsschauplatz 13 000 Ungarn und 12 000 Kroaten unter Waffen. Bei der Belagerung Ofens kämpften ungefähr 15 000 Ungarn in dem Heer. I. CZIGÁNY, *Ungarisches Militär in den Armeen der Verbündeten*, in: *Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae*, Bd. 33, Nr. 2–4, 1987, S. 289.

³⁸ Zu der Stärke des Heeres vgl. REDLICH, S. 299; WELLMANN, S. 265. Klopp gibt 60 000 Mann an. KLOPP, S. 402. Broucek gibt an, dass das kaiserliche Heer eine Stärke von insgesamt 51 650 Mann hatte. BROUCEK, S. 358.

³⁹ Seit Sommer 1685 war er der Schwiegersohn des Kaisers. Zu der Hochzeit siehe HÜTTL, S. 132–140. K. O. von ARETIN, *Die Politik des Kurfürsten Max Emanuel und die europäischen Mächte*, in: *Kurfürst Max Emanuel. Bayern und Europa um 1700*. Band I. Zur Geschichte und Kunstgeschichte der Max-Emanuel-Zeit, H. GLASER (Hrsg.), München 1976, S. 37.

⁴⁰ J. KUNISCH, *Kurfürst Max Emanuel als Feldherr*, in: *Kurfürst Max Emanuel. Bayern und Europa um 1700*. Band I. Zur Geschichte und Kunstgeschichte der Max-Emanuel-Zeit, H. GLASER (Hrsg.), München 1976, S. 325.

⁴¹ Á. R. VÁRKONYI, *The Reconquest of Buda and Public Opinion*, in: *Europica varietas – Hungarica varietas 1526–1762*, Á. R. VÁRKONYI (Ed.), Budapest 2000, S. 155.

Donauufer nach Pest, das er ohne Kampf am 17. Juni besetzte. Herzog Karl und die Hauptarmee zogen am rechten Donauufer entlang. Am 19. Juni wurde eine Brücke über den Strom errichtet und das ganze Heer vereinigte sich vor den Befestigungen Ofens, die wir als eine mittelalterliche Festung betrachten können. Einige Abschnitte des Burgwalls waren mit Rondellen verstärkt.⁴² Ofen hatte eine Besatzung von 10 000 Mann,⁴³ unter dem Kommando eines erfahrenen Befehlshabers, Abdurrahman Pascha.⁴⁴

Jedes Komitat hatte eine Quote von Munition, Vorräten, Salz, Futter, Werkzeug und Holz, die sie leisten und nach Buda liefern musste. Die Bewohner vieler Orte mussten sich nach Buda begeben und dort die Laufgräben ausheben, sich um die Verwundeten kümmern und den Kämpfenden helfen. Gleichzeitig mussten die Ungarn auch das Heer der Verbündeten vor Ofen versorgen.⁴⁵ Auf der Seite der Verbündeten war es so, dass sie vom Frühjahr bis zum Herbst ihre Truppen aus Lebensmittelmagazinen versorgten. In den Wintermonaten mussten sich die Dörfer und Marktflecken der Länder der Habsburger, vor allem die Bewohner Ungarns, Mährens, Böhmens und der österreichischen Erbländer, um die Soldaten kümmern. Die kaiserlichen Verordnungen stellten fest, wie viel die Soldaten, die Offiziere und ihre Pferde pro Tag und pro Monat an Rationen bekommen sollten. Weil die höheren Offiziere, z.B. ein Oberst, monatlich 62 Portionen (1 Portion war die durchschnittliche Verpflegung eines einfachen Soldaten pro Tag), bekamen, musste der Quartiergeber die überschüssige Menge in bar auszahlen.⁴⁶ Wenn also das Heer ungefähr 50 000 Mann hatte, wurden für die Wintermonate insgesamt für Lebensmittel und Futter 4,2 Millionen Forint benötigt.⁴⁷

Die Belagerung wurde viel vorsichtiger und sorgfältiger geführt als zwei Jahre zuvor. Die Kavallerie wurde in die Richtung von Stuhlweißenburg gesendet, um das Belagerungsheer vor dem erwarteten osmanischen

⁴² Zum Fortifikationssystem von Ofen vgl. WELLMANN, S. 259–260; H. SCHNITZER, *Der Kampf um Budavár und sein Widerhall in der deutschen Fortifikationsliteratur*, in: *Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae*, Bd. 33, Nr. 2–4, 1987, S. 391.

⁴³ Redlich und Broucek sprechen von 7000 Verteidigern. Klopp gibt die Zahl der Osmanen mit 10 000 Mann an und Wellmann mit 12 000 Soldaten. Vgl. BROUCEK, S. 359; REDLICH, S. 300; KLOPP, S. 402; WELLMANN, S. 265.

⁴⁴ Über ihn siehe J. MATUZ, *Wesir Abdurrahman Abdi Pascha, der letzte Ofner Beglerbeg*, in: *Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae*, Bd. 33, Nr. 2–4, 1987, S. 341–350.

⁴⁵ VÁRKONYI, S. 151. Zu der Frage des kaiserlichen und osmanischen Versorgungsapparates siehe G. PERJÉS, *Verproviantierung und Strategie im Befreiungskrieg*, in: *Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae*, Bd. 33, Nr. 2–4, 1987, S. 271–276.

⁴⁶ Dazu siehe VARGA, S. 322–323.

⁴⁷ Ebenda, S. 323.

Jiří Boritzka

Die Türkenkriege in Ungarn in den Jahren 1684–1688: Der Kaiser und seine Verbündeten im Kampf gegen den „Erbfeind“

Heer zu beschützen. Die christlichen Heerführer hofften auf eine schnelle Einnahme der Stadt, noch vor der Ankunft des Großwezirs. Die osmanische Besatzung kämpfte sehr tapfer und versuchte mit häufigen Ausfällen, den Belagerern möglichst viel Schaden zu verursachen. Am 22. Juli explodierte in dem Burgschloß ein Pulvermagazin. Die furchtbare Explosion erschütterte die Stadt und die Umgebung und beschädigte die Festungswerke an der östlichen, schwer zugänglichen Seite. Von der Besatzung fanden über tausend Mann den Tod. Warum es zu dieser Explosion kam, ist nicht sicher. Eine Theorie ist, dass es sich um Sabotage handelte, die andere, dass eine Bombe der kaiserlichen Stellungen das Pulverlager traf.⁴⁸

Die Zivilbevölkerung beteiligte sich aktiv an der Abwehr, sogar Frauen und Kinder halfen bei der Ausbesserung der Mauern. Die Osmanen waren sehr erfolgreich beim Anlegen von Minen, ihre Angriffe wurden aber blutig zurückgeschlagen. Von den Muslimen, die in die Hände der Christen fielen, überlebte keiner. Alle wurden hingerichtet. Hüttl schildert die Grausamkeiten: *„Man zog den Getöteten die Haut ab, dörrte sie und schickte ganze Säcke voll in die Heimat, wo sie als äußerst kostbare „Mumia“ Ärzten und Apothekern für Mixturen diente. Gedörrtes Menschenfleisch galt als hervorragendes Heilmittel, Menschengädel als Trophäen.“*⁴⁹ Am 27. Juli und wieder am 3. August wurden heftige Angriffe geführt, die hohe Verluste verursachten und nur beschränkte Ergebnisse brachten.

Am 12. August erschien der Großwezir Süleyman Pascha mit dem Ersatzheer in einer Stärke von ungefähr 70 000 Mann.⁵⁰ Die christliche Armee musste jetzt auch noch aufpassen, dass die Türken sie nicht umzingelten. Deswegen wurde ein Schanzring zur Abwehr errichtet. Die Zahl der Belagerer verringerte sich nicht nur wegen der Kämpfe, die viele Leben kosteten. Viele Verwundete und Kranke lagen in den Lazaretten. Der Großwezir wagte es nicht, sich dem Feind zu stellen. Er versuchte, Verstärkung in die Festung zu bekommen, aber bei diesem Unternehmen erlitten die Osmanen schwere Verluste. Den Belagerern gelang es, einige Abschnitte der Befestigungen zu erobern.

Am 2. September wurde nachmittags der endgültige Angriff auf die Festung geführt. Nach heftigen Anstürmen wurden die Stadt und die Festung erobert. Während der Kämpfe kam Abdurrahman Pascha ums

⁴⁸ Vlnas gibt die Zahl der Toten mit 1000 an, Redlich mit 1500. Wellmann schreibt von 4000 Leuten. Dabei hat er wahrscheinlich auch die Bewohner der Stadt mit eingerechnet. Vgl. REDLICH, S. 301; VLNAS, S. 80; WELLMANN, S. 268.

⁴⁹ HÜTTL, S. 153.

⁵⁰ KLOPP, S. 402. Wellmann erwähnt 65 000 Soldaten, von denen kaum ein Viertel eine ausgewählte Mannschaft war. WELLMANN, S. 269.

Leben. Die Stadtbevölkerung beteiligte sich an der Verteidigung und bezahlte dafür mit Blut. Männer, Frauen und sogar Kinder wurden getötet, oft auf grausame Art.⁵¹ Die Stadt wurde den Soldaten zur Plünderung übergeben. Schon am Abend wurde die Burg verwüstet und in der Stadt brachen Feuer aus. Von der einst blühenden Haupt- und Residenzstadt Ungarns blieben nur Ruinen. Bei der Belagerung, die elf Wochen dauerte, fielen mehr als 3000 Belagerer, darunter etwa 700 beim letzten Hauptsturm. Nachdem die Verbündeten in die Stadt gestürmt waren, wurde ein Massaker veranstaltet, in dessen Verlauf ungefähr 3000 Muslime niedergemetzelt wurden. Die 2000 Überlebenden versklavte man, unter ihnen auch viele Juden.⁵²

Offiziere und Soldaten haben viele Stadtbewohner gefangen genommen und versucht, sie rasch an die Händler zu verkaufen, sie zu verbergen oder durchzuschmuggeln. Der Hofkriegsrat wollte dies verhindern und befahl den Kommandanten der größeren Festungen, den passierenden Kriegsleuten und Händlern, die keinen Erlaubnisschein der Generalität besaßen, die mitgeführten Osmanen abzunehmen. Dies half nicht, die meisten Gefangenen wurden dann in Wien und anderen Städten verkauft.⁵³ Max Emanuel sollte mindestens 340 Gefangene als Kriegsbeute erhalten. Die Gefangenen konnten für gefangene Christen ausgetauscht werden oder sie konnten sich freikaufen, wenn sie das nötige Geld hatten oder das Lösegeld auftrrieben. Das heißt also, dass nur die höheren Beamten in Frage kamen. Die einfachen Männer wurden nach Bayern geschickt, um dort in Schleißheim bei München an dem Schloß und im Park zu arbeiten.⁵⁴

Nach dem Fall der Stadt trat das osmanische Ersatzheer einen raschen Rückzug aus Ungarn an. Der Herzog von Lothringen marschierte am 6. September von Ofen nach Süden. Während des Herbstes kapitulierten einige kleinere Festungen, wie zum Beispiel Szegedin, Simontornye, Fünfkirchen, Siklós und Kaposvár.⁵⁵ Die Rückeroberung von Ofen wurde

⁵¹ Hüttl beschreibt den letzten Kampf in der Stadt und informiert detailliert über die Grausamkeiten der Christen. HÜTTL, S. 154.

⁵² T. WINKELBAUER, *Österreichische Geschichte 1522–1699: Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im Konfessionellen Zeitalter*, Teil 1, Wien 2004, S. 166. Redlich und Wellmann geben die Anzahl der Verluste und der Gefangenen höher an. Es kann sein, dass sie in die Verluste auch Verwundete einrechneten. Nach ihnen wurden 4000–7000 Leute gefangen genommen, und Redlich gibt die Zahl der kaiserlichen Toten und Verwundeten mit 4500–5000 an, die der Brandenburger mit 3138 und die der Bayern mit 3750. Vgl. REDLICH, S. 305; WELLMANN, S. 269.

⁵³ TEPLY, S. 37–38.

⁵⁴ Wie sich die gefangenen Osmanen freikaufte und wie sie das Lösegeld bekamen siehe bei VARGA, S. 323–328.

⁵⁵ REDLICH, S. 306–307; KLOPP, S. 406; VLNAS, S. 82.

Jiří Boritzka

Die Türkenkriege in Ungarn in den Jahren 1684–1688: Der Kaiser und seine Verbündeten im Kampf gegen den „Erbfeind“

in ganz Europa gefeiert, ähnlich wie die Befreiung Wiens. Die zeitgenössische Publizistik wurde vor allem durch die Flugschriften vertreten, die in vielen Sprachen publiziert wurden. Die anderen Formen der Medien waren die Gelegenheitsdichtung, die Predigten und die Festlichkeiten. Ein verbreiteter Typus waren auch die von Tag zu Tag, in der Form eines Diariums, abgefassten Berichte.⁵⁶

Die Operationen in den Jahren 1684 und 1685 hatten hauptsächlich entlang der Donau und nahe der Hauptbasis Preßburg stattgefunden. Als die Verbündeten immer tiefer nach Ungarn vordrangen, wurde die Versorgung der Truppen immer schwieriger. In den vernichteten Teilen Ungarns war es nicht möglich, die Vorräte einzukaufen oder zu requirieren. Im Jahre 1686 wurde für die Belagerungsarmee entlang der Donau ein Magazinsystem eingerichtet. Preßburg war der Hauptlagerplatz, von dem man die Vorräte meistens zu Schiff nach Pest und in die anderen Magazine brachte.⁵⁷

Der Sieg am Berg Harsány (1687) und die Eroberung Belgrads (1688)

In den Wintermonaten wurde wie immer intensiv an den Kriegsvorbereitungen für den Feldzug gearbeitet. Der Kaiser rechnete mit 60 000 Mann im Feld und dazu noch mit den ungarischen und kroatischen Einheiten.⁵⁸ Großwezir Süleyman Pascha wandte sich zu Anfang des Jahres 1687 mit einem langen Schreiben an den Präsidenten des Hofkriegsrates, in dem er einen Frieden anbot, aber nicht die geänderte Lage nach dem Fall Ofens respektierte. Sultan Mehmed IV. wollte den Frieden auf der Basis des Status Quo akzeptieren.⁵⁹

Ende Januar wurde entschieden, dass die Hauptarmee von Herzog Karl geführt werden sollte. Max Emanuel von Bayern sollte ein eigenes Kommando erhalten und nur im Fall, dass es die Situation verlangte, sollte er mit dem Herzog von Lothringen kooperieren. Das Heer konzentrierte sich bei Gran. Von dort marschierten die Truppen von Lothringen am rechten Donauufer in Richtung Essegg. Das kleinere Korps des bayerischen Kurfürsten richtete sich nach Peterwardein. Mit ihm waren Prinz

⁵⁶ M. C. MANDLMAYR, K. G. VOCELKA, „Christliche Triumphfreude über herrliche Victorien und stattliche Kriegsprogressen“. *Die Eroberung Ofens 1686. Fallstudie über Zahl, Verbreitung und Inhalte propagandistischer Medien in der frühen Neuzeit*, in: Südost-Forschungen, Jg. 44, München 1985, S. 102–103, 109.

⁵⁷ W. HUMMELBERGER, *Die Bewaffung, Ausrüstung und Versorgung der Truppen der „Heiligen Liga“ bei der Belagerung von Buda 1686*, in: Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae, Bd. 33, Nr. 2–4, 1987, S. 327.

⁵⁸ REDLICH, S. 307.

⁵⁹ Dazu Vgl. KLOPP, S. 407; PARVEV, S. 54–55.

Eugen von Savoyen und Ludwig Wilhelm von Baden. Bei Eger kam es zu einer Plänkelei zwischen der Kavallerie und den Tataren. Nachdem die Nachricht gekommen war, dass ein osmanisches Heer im Aufmarsch sei und die Probleme der Versorgung immer größer wurden, vereinigten sich beide Teile der christlichen Truppen. Der Herzog von Lothringen hatte jetzt ungefähr 50 000 Mann unter seinem Kommando konzentriert.⁶⁰

Der Großwezir kam mit ungefähr 60 000 Mann⁶¹ in Essegg an und beschloss, sich hier eine Defensivposition im befestigten Lager zu nehmen. Das christliche Heer erlitt beträchtliche Verluste, am 20. Juli trat es den Rückzug zur Drau an. Die Osmanen schickten ihre leichte Reiterei voraus, die die feindliche Armee fast ganz von der Versorgung abgeschnitten hatte. Die Truppen des Herzogs von Lothringen marschierten in Richtung der Brücke über die Donau bei Mohács. Am 11. August lagerte das Heer der Verbündeten am Berg Harsány (Harsan, Nagyharsány), entlang der Straße von Mohács nach Siklós, zwischen Villany und Harsány. Am folgenden Tag kam es zur Schlacht. Das Terrain zwischen beiden Armeen war westlich durch einen Wald, östlich durch den sumpfigen Rand des Karasiczabaches begrenzt, und deswegen nicht geeignet, um hier das ganze Heer in einer Schlachtordnung aufzustellen.

Der Herzog von Lothringen schlug vor, die zweite Ebene von Siklós zu gewinnen und dem Feind dahin nachzufolgen. Der rechte Flügel unter seinem Kommando marschierte also von beiden Seiten, vom Wald gedeckt, in die vorgesehenen Positionen. Der linke Flügel unter Max Emanuel und Ludwig von Baden blieb zunächst stehen. Der Großwezir sah eine gute Möglichkeit und wollte sie nutzen. Es gelang, den kombinierten ersten Angriff der Osmanen zurückzuwerfen. Süleyman Pascha wagte keinen zweiten Sturm und befahl, Schanzen aufzuwerfen, damit seine Truppen gesichert waren. Damit gab er jedoch dem rechten Flügel des Feindes genügend Zeit, zurückzukehren. Zusammen attackierten die christlichen Heerführer die Türken. Um drei Uhr nachmittags begann eine weitere Phase der Schlacht. Der Feind wurde an allen Abschnitten geschlagen, und das löste eine allgemeine Flucht aus.

Die Alliierten eroberten das ganze osmanische Lager mit umfangreicher Beute; sie erwarben 66 Geschütze, 160 Fahnen und Standarten. Allein Max Emanuels Anteil an der Beute sollte ungefähr 2 Millionen Dukaten sein.⁶² Die Türken verloren 10 000–11 000 Mann in der Schlacht,

⁶⁰ Vgl. BRAUBACH, S. 135–136; KUNISCH, S. 325; REDLICH, S. 308–309; VLNAS, S. 84.

⁶¹ BRAUBACH, S. 136; REDLICH, S. 309.

⁶² KLOPP, S. 410.

Jiří Boritzka

Die Türkenkriege in Ungarn in den Jahren 1684–1688: Der Kaiser und seine Verbündeten im Kampf gegen den „Erbfeind“

die Verbündeten 500–1000 Soldaten.⁶³ Die Generäle Gondola und Karl Pálffy wurden hinter die Linien der Osmanen geschickt, und in den nächsten Tagen säuberten sie ein umfangreiches Gebiet. Diese Schlacht wird von den barocken Geschichtsschreibern auch als die zweite Schlacht bei Mohács bezeichnet, auch wenn Mohács weiter nördlich liegt. Dieser Tag hat in der Vorstellung des christlichen Westens die Schmach vom August 1526 beseitigt.⁶⁴

General Dünewald wurde jetzt mit 10 000 Mann nach Slavonien geschickt. Während des Herbstes gelang es ihm, eine Menge befestigter Orte zu besetzen. Der sicher bedeutsamste Gewinn war die Eroberung von Essegg. Die Niederlage bei Harsany hatte eine vernichtende Wirkung auf die Moral der Türken mit der Folge, dass das ganze mittlere Slavonien erobert wurde, wo die Bewohner dem Kaiser huldigten. Die Draulinie wurde gewonnen und gesichert.⁶⁵

Eine Empörung brach im Haupttheer der Osmanen aus, so dass der Großwezir lieber nach Istanbul floh. Die Aufständischen verlangten die Absetzung einer Anzahl von Würdenträgern, des Großwezirs und schließlich auch des Sultans Mehmed IV. Die erbitterten Janitscharen, die in den vergangenen Jahren viele Niederlagen erlitten und den Sold nicht regelmäßig bekommen hatten, rebellierten auch in der Hauptstadt. Die Ulema und auch die Bevölkerung der Stadt forderten die Absetzung des Sultans, der das Reich nicht regierte, weil er sich meistens mit der Jagd beschäftigte und deshalb für die staatlichen Angelegenheiten keine Zeit hatte.

Süleyman Pascha wurde von den Janitscharen getötet, und Mehmeds Versuch, seine Brüder umzubringen, scheiterte. Er hatte dann keine andere Wahl, als dem Druck nachzugeben und zu erklären: „*Weil ich sehe, das auf meinem Kopf der Zorn Allahs gefallen ist, der durch die Sünden aller Muslimen ausgelöst wurde, geht und sagt meinem Bruder, dass aufgrund der Gottesentscheidung, übermittlelt von dem Volk, er jetzt der Sultan des Osmanischen Reiches ist.*“⁶⁶ Mehmed IV. wurde am 8. November 1687 abgesetzt und in den Goldenen Käfig (Gefängnis der Sultane) abgeführt, wo er die letzten fünf Jahre seines Lebens verbrachte. Sein

⁶³ REDLICH, S. 312. Braubach gibt die Zahl der Verluste bei den Osmanen mit 8000 Mann an, und 80 Geschütze waren verloren. Die Verbündeten sollten 500–600 Tote zu beklagen haben. BRAUBACH, S. 137.

⁶⁴ Zu der Schlacht bei Harsány Vgl. BRAUBACH, S. 136–137; HÜTTTL, S. 168; KLOPP, S. 409–410; KUNISCH, S. 325–326; REDLICH, S. 310–312; URBANSKI, S. 191–194.

⁶⁵ REDLICH, S. 312–313.

⁶⁶ J. FREELY, *Tajemství paláců: soukromý život sultánů v Istanbulu*, Praha 2004, S. 171.

Nachfolger Süleyman II. (1687–1691) wurde neununddreißig Jahre gefangen gehalten.⁶⁷

Karl von Lothringen führte seine Truppen nach dem Sieg bei Harsány östlich nach Siebenbürgen. Mit Ausnahme von ein paar Festungen wurde Ungarn für den Kaiser gewonnen. Max Emanuel verließ das Heer und kehrte zurück nach Wien. Seine Männer bekamen Winterquartiere in der Zips und in Oberungarn. Die Kaiserlichen drangen in Siebenbürgen ein, woraufhin Herzog Karl seine Unterhändler zu Apafi und dem Landtag schickte. Die Verhandlungen wurden am 27. Oktober mit dem Vertrag von Blasendorf abgeschlossen. Fürst und Land übernahmen einen Teil des kaiserlichen Heeres in Quartier, in zwölf Städten und Festungen, und verpflichteten sich zur Leistung von Proviant und zur Zahlung von 700 000 Gulden.⁶⁸ Dem Fürsten und seiner Familie wurde volle Sicherheit gewährleistet und dem Land freie Religionsübung zugesichert.⁶⁹

Anfang Januar 1688 teilte Leopold I. den siebenbürgischen Gesandten, die immer die Ratifikation des Hallersches Diploms betrieben, mit, dass dieses wegen der geänderten politischen Lage nicht möglich sei. Graf Antonio Caraffa kam im Februar 1688 als Kommandant Siebenbürgens in Hermannstadt an. Er unternahm Schritte, um die Lösung Siebenbürgens von der Hohen Pforte und den Anschluss an die Habsburger herbeizuführen. Am 9. Mai unterzeichneten die ständischen Bevollmächtigten zu Hermannstadt einen Vertrag, der die Rückkehr zu Ungarn und unter die Herrschaft der Erbkönige vom Hause Habsburg beinhaltete.⁷⁰

Am 7. September 1687 veröffentlichte Leopold I. ein Manifest an die unterdrückten Balkanvölker, dass sie sich erheben und unter das Kommando des Şerban Cantacuzino, der zum kaiserlichen General ernannt wurde, stellen sollten. Die Kriegslage zwang Şerban, sich zu ent-

⁶⁷ Zu den Ereignissen in Istanbul siehe C. FINKEL, *Osman's Dream: The Story of the Ottoman Empire 1300–1923*, London 2006, S. 296–298; FREELY, S. 170–173; KLOPP, S. 415–416.

⁶⁸ Das war eine riesige Summe. Siebenbürgen bezahlte jährlich an die Hohe Pforte in der Zeit 1658–1686 40 000 Goldgulden. G. MÜLLER, *Die Türkenherrschaft in Siebenbürgen. Verfassungsrechtliches Verhältnis Siebenbürgens zur Pforte 1541–1688*, Hermannstadt 1923, S. 14.

⁶⁹ Vgl. BRAUBACH, S. 137–138; BRUNNER, S. 289; *Kurze Geschichte Siebenbürgens*, S. 368; PARVEV, S. 56; REDLICH, S. 315; VOLKMER, S. 194–197. Der Vertrag bei GOOSS, *Österreichische Staatsverträge*, Vertrag, geschlossen zwischen dem kaiserlichen Bevollmächtigten Herzog Karl IV. von Lothringen und den siebenbürgischen Delegierten ddo. Blasendorf (Bálaszfalva) 1687, Okt. 27., S. 889–901.

⁷⁰ Vgl. *Kurze Geschichte Siebenbürgens*, S. 368–369; REDLICH, S. 315–316; VOLKMER, S. 197–198. Der Vertrag bei GOOSS, *Österreichische Staatsverträge*, Deklaration der siebenbürgischen Bevollmächtigten betreffend die Lossagung Siebenbürgens von der Schutzherrschaft der Türken und die Annahme der Schutzherrschaft Kaiser Leopolds I. ddo. Hermannstadt 1688, Mai 9, S. 912–918.

Jiří Boritzka

Die Türkenkriege in Ungarn in den Jahren 1684–1688: Der Kaiser und seine Verbündeten im Kampf gegen den „Erbfeind“

scheiden und sich der Oberhoheit der Hohen Pforte zu entledigen. Er war aber keinesfalls bereit, sich dem Kaiser bedingungslos zu unterwerfen. Dazu kam auch noch der religiöse Unterschied. Neben den Verhandlungen mit Leopold wurden geheime Gespräche mit Moskau geführt. Bis zu Cantacuzinos Tod im November 1688 war die Frage der Walachei und die der Moldau nicht befriedigend gelöst.⁷¹

Für den 18. Oktober wurde ein ungarischer Landtag nach Preßburg einberufen. Im November erkannte der Preßburger Landtag die Erblichkeit der ungarischen Krone im Haus Habsburg, einschließlich der spanischen Linie im Mannesstamm, an und verzichtete auf das Widerstandsrecht und sogar auf das Widerspruchsrecht, das die Goldene Bulle von 1222 ermöglichte. Die katholische Kirche hatte in Ungarn eine dominierende Stellung bekommen. Die Krönung des jungen Erzherzogs Joseph fand am 9. Dezember 1687 in Preßburg statt.⁷²

Im Jahre 1687 kapitulierte auch die Besatzung der Festung Erlau. Munkács, das Thökölys Gemahlin Helene zwei Jahre gegen die Kaiserlichen verteidigte, ergab sich im Februar 1688. Die Verteidiger wurden begnadigt, Helene musste mit ihren Kindern nach Wien übersiedeln. Somit war die Thökölyische Herrschaft in Oberungarn definitiv zu Ende.⁷³

Das Kriegsziel für das Jahr 1688 war ziemlich klar, das Heer sollte sich gegen Belgrad konzentrieren. Schon am 19. Mai ergab sich das belagerte Stuhlweißenburg. Die Generäle Caraffa, Veterani und Piccolomini nahmen dann mit ihren Truppen am 18. Juni Lippa und ein paar Tage später auch Lugos an der Maros ein. Das Hauptheer sammelte sich bei Essegg. Von dort zog das Korps Ludwigs von Baden entlang des Südufers der Save gegen Belgrad.⁷⁴

Herzog Karl von Lothringen wurde Ende Mai schwer krank und so konnte der Kaiser den Oberbefehl Max Emanuel übergeben. Dieser hatte klar gemacht, dass er nicht wieder unter das Kommando von Herzog Karl kommen wollte und dass er das Oberkommando wünschte. Bis zur Ankunft des bayerischen Kurfürsten hatte Feldmarschall Caprara den Oberbefehl, im Juli wurden die Truppen in Marsch gesetzt. Max Emanuel kam Ende Juli. Das Heer der Verbündeten zählte jetzt 33 500 Kaiserliche, 7000 Bayern und ungefähr 5000 Mann der Reichstruppen.⁷⁵ Das Heer zog nach Semlin, wo der Kurfürst den Übergang über die Save

⁷¹ BRUNNER, S. 290–296.

⁷² Siehe KLOPP, S. 411–413; KÖPECZI, S. 25; REDLICH, S. 419–423; WINKELBAUER, S. 167–168.

⁷³ REDLICH, S. 314.

⁷⁴ Ebenda, S. 317.

⁷⁵ Ebenda, S. 319. Hüttl erwähnt nur 33 500 Mann. HÜTTL, S. 183.

wagte. Der Seraskier Jegen Osman Pascha zog sich nach Semendria zurück und ließ in der Stadt nur ein paar Tausend Janitscharen. Beim Abzug wurde die südliche Vorstadt in Brand gesteckt.

Belgrad liegt an der Mündung der Save in die Donau und neben Ofen war es der zweite Schlüssel zu Ungarn. Wenn es den Alliierten gelingen würde, die Stadt zu erobern, wäre der Besitz Ungarns durch die Habsburger definitiv. Max Emanuel ließ die Laufgräben ausgraben und wartete auf die schwere Artillerie, die am 25. August kommen sollte. Ein heftiges Feuer gegen die Festung zerstörte einige Anlagen des Feindes und schlug zwei Breschen in die Mauer. Die Besatzung schlug sich tapfer, das christliche Heer hingegen hatte viele Verluste. Prinz Eugen wurde hier verwundet.

Der Hauptsturm wurde für den 6. September geplant. Die Kolonnen der Angreifer warfen sich in die Breschen. Die Osmanen verteidigten sich erbittert, und erst die Reserven sowie das persönliche Eingreifen Max Emanuels veränderten die Situation zu Gunsten der Verbündeten. Die Reste der Verteidiger ergaben sich auf Gnade und Ungnade. Die Belagerung kostete das christliche Heer 4551 Mann, die Türken 7000 Mann und 1000 Gefangene.⁷⁶ Die Stadt wurde ausgeplündert und ziemlich zerstört. Max Emanuel gewann durch den Sieg persönliches Prestige und Ruhm. Wegen der Farbe seines Uniformrockes nannten ihn die Osmanen „Mavi Kral“, also den „Blauen Kurfürsten“.⁷⁷

Ludwig von Baden vereinigte sich am 7. August bei Sisak mit dem kroatischen Banus Erdödi, der 4000 Kroaten und Grenzer mitgebracht hatte. Zusammen überquerten sie die Unna, schlugen den Feind und eroberten Kostajnica sowie Brod. Der Pascha von Bosnien marschierte mit 15 000 Mann gegen Ludwig von Baden. Dieser hatte Nachrichten über eine geringere Anzahl der Truppen und griff deswegen die Osmanen am 5. September mit 3000 Reitern an. Die Tapferkeit der Kaiserlichen erfocht einen glänzenden Sieg. Der bosnische Pascha fiel und mit ihm auch viele seiner Männer. Mitte September eroberte Ludwig von Baden noch die Festung Zvornik und damit endete sein Feldzug. Bis Ende des Jahres fielen dann die letzten osmanischen Festungen in Ungarn westlich der Donau, nämlich Szigeth und Kanizsa.⁷⁸

⁷⁶ Zu der Belagerung und Eroberung Belgrads vgl. BRAUBACH, S. 143–144; HÜTTTL, S. 183–186; KLOPP, S. 419–420; KUNISCH, S. 326; PARVEV, S. 75–76; REDLICH, S. 319–321; VLNAS, S. 86.

⁷⁷ HÜTTTL, S. 187.

⁷⁸ REDLICH, S. 321–322.

Jiří Boritzka

Die Türkenkriege in Ungarn in den Jahren 1684–1688: Der Kaiser und seine Verbündeten im Kampf gegen den „Erbfeind“

Schlusswort

Der Fall Belgrads trug zum Ausbrechen eines neuen Krieges im Westen bei. Ludwig XIV. sah mit Unwillen die wachsende Macht und das Prestige des Kaisers. Den Vorwand zum Krieg leistete der Streit um die Nachfolge in der Pfalz. Der französische König wollte seine Macht demonstrieren, die zugleich die Gegner abschrecken, und ihm alle die Annexionen, die er bisher erzielt hatte, garantieren sollte. Im Herbst 1688 brach ein französisches Heer in die Pfalz ein und verwüstete weite Gebiete.⁷⁹ Die Einnahme Belgrads repräsentierte den Höhepunkt der Erfolge im Krieg mit dem Osmanischen Reich. Die folgenden Jahre, in denen die Habsburgermonarchie einen Zweifrontenkrieg führen musste, brachten nicht mehr größere territoriale Gewinne, wenn auch die Kaiserlichen einige bedeutende Siege erreichten (vor allem bei Szlankamen im Jahre 1691).

Es zeigte sich, dass die Kaiserlichen nicht im Stande waren, tiefer in die Gebiete der Balkanhalbinsel vorzudringen. Die technischen- und Nachschubprobleme der damaligen Heeresführung waren zu groß gewesen, um sie überwinden zu können. Der Krieg dauerte an und bis 1696 waren die Feldzüge ohne bedeutende Ereignisse und Gewinne. Den Umbruch stellte die Rückkehr des Prinzen Eugen von Savoyen an den ungarischen Kriegsschauplatz dar, der jetzt zum Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee wurde. Am 11. September 1697 schlug er die Osmanen bei Zenta vernichtend. Dieser Sieg entschied definitiv das Resultat des sog. Großen Türkenkrieges (1683–1699). Das Osmanische Reich erlitt große Verluste und die Hohe Pforte weigerte sich danach nicht mehr, mit den Verhandlungen zu beginnen. Die Friedensgespräche wurden bei Karlowitz geführt. Am 26. Januar wurde der Frieden zwischen dem Kaiser, Polen und Venedig einerseits, sowie dem Osmanischen Reich andererseits abgeschlossen. Den Habsburgern wurde Ungarn mit Siebenbürgen zuerkannt, das Haus Habsburg wurde somit zu einer Großmacht.

Der europäische Westen war sich der Bedeutung der Siege gegen die Osmanen bewusst. Várkonyi schreibt dazu: *„The Baroque world – the courts of the absolute monarchs, of princes, and of aristocrats, as well as the emancipated bourgeoisie of the Dutch, Italian, English and German towns – have left behind a mass of representative works of art testifying to a self-aware participation in what was recognized as the greatest event of the century. Of all these contemporary coins, odes, paintings, dramas, tapestries, and musical compositions, not one is by a Hungarian artist.“*⁸⁰

⁷⁹ VLNAS, S. 92.

⁸⁰ VÁRKONYI, S. 150.

Abstract

For almost one hundred and fifty years the Habsburg Monarchy and the Ottoman Empire were struggling for control in Hungary. After the unsuccessful second Siege of Vienna in 1683 the situation seemed to be convenient for the reconquest of Turkish Hungary. The alliance of the Holy League against the Sultan was created in the spring of 1684 in which the Emperor, the Pope, Poland and Venice were involved. The Habsburgs focused their interests towards the Kingdom of Hungary from now on. Until 1688, in a series of campaigns the Christian forces reconquered most of Hungary and in addition the Habsburgs achieved the title of the hereditary kings of St. Stephen's Crown.

Keywords

International Relations, 17th Century, Habsburg Monarchy, Hungary, Habsburg-Ottoman Conflict 1684–1688

